

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Neunte Betrachtung über Matth. XXVI. v. 9. Dieses Wasser hätte möcht  
theuer verkauffet, und den Armen gegeben werden.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049

## Neunte Betrachtung/

über Matth. XXVI. v. 9.

Dieses Wasser hätte möcht theuer verkauffet/und den Armen gegeben werden.

**D**amit Judas sein gefälleres Urtheil des Unraths wol behaupten möge / thut er den Werth dieses Wassers hinzu / und dem Handel ein Ansehen zu machen / setzet er die Ursachs-Worte / γὰρ τὸ τοῦ μύρου, Denn dieses Wasser / voran : Das denn muß da seyn / ein so grosser Apostel muß nichts ohne ein *war* oder denn reden. Wie denn noch die Gottlosen allemal den Gebrauch haben/das sie die allerschlimmsten Handel mit denen allerscheinbarsten Ursachen zu belegen pflegen; Da müssen die Hoffteute groß mit werden/das sie der Potentaten ungerechte Lüste und Begierden mit gerechten und gar Christlichen Ursachen bescheinigen können. Man sihet oft in denen öffentlichen Kriegs-Ankündigungen/ Placaten und Manifesten solche scheinbare Ursachen/ so treffliche Verheurungen / so umständliche Erzehlungen/ das man meynen solte / es hätte ein solcher Potentat die gerechteste Sache von der Welt; da er doch so viel Recht und eben das Gemüth hat / wie der Achab gegen den Naboth. Der grossen Leute Handlungen sind nur allüber kannt / und da andere über solche offenbare Welt-Verdergeren lachen/ auch es der einfältigste Bauer nicht glaubet / seuffte ich von Herzen drüber / und dencke / was für ein schweres Gericht auff diese Herren warte/weil sie von einem jeden unnützen Wort Rechenschaft geben sollen. Matth. XII. 36. Sach und Ursach rangen bey denen fleischlichen Menschen eine so viel wie die andere/die meisten

den Adv  
mühen auf  
von Laut  
Wie Adv  
zum Edel  
denn in J  
In solche  
in Advoc  
Dieses  
und tan w  
ten Gernü  
den liebste  
mit dem G  
heiligem  
auff / die  
verregien  
Kriiglich  
den dri  
Dorn in  
im Saure  
geisigen W  
mal überle  
derholer nu  
Leibe nich  
scheinliche  
David in  
ben / mas  
ob er gleich  
sorgfältig i  
tragen wol  
pariet jög  
Solt ich n  
ich für mei  
ten geben /  
nur das W



sten Advocaten und Procuratores leben hiervon / die müssen auff solche Denn gedencen / wollen sie Zulauff von Leuten haben. Weh dem Menschen / den Götter in böser Advocaten Hände verfallen läßt / Rücken und Tartarn Säbel sind erträglicher / als dieser Leute Federn: Ihr denn ist Judä denn / ihr Gewinn ist Judä Gewinn. Ich befehle sie unserm HErrn Gott: Der sey mein rechter Advocat, daß ich nicht fall in ihren Rath.

Dieses Wasser. Zeigets gleichsam mit Fingern / und kan wol seyn / daß / weil die gute Maria hoch erfreuten Gemüths war / über der guten Gelegenheit / sich um den liebsten HErrn zu verdienen / sie einige Tropffen aus mildem Gemüthe verschüttet habe / oder von des Heylands heiligem Zeichnam abgefallen seyn / die fasset dieser Judas auff / die zeigt er / dieses Wasser! das kan er nicht vergessen: ich glaube / daß kaum so viel Tropffen in dem Krüglichen gewesen / als er unnütze Wort und Gedanken drüber gehabt: Dieses Wasser war ihm ein Dorn in Augen / und dauchte ihn der grössste Verlust im Beutel zu seyn. Ist ein Bild eines gottlosen und geisigen Menschen / der die Gerechtigkeit und Almosen zehnmal überleget / und hundertmal in seinen Gedanken wiederholet / und sie ihm ja groß genug vorstellt; damit er bey Leibe nicht gutsch thun möge. Wir haben ein gar augenscheinliches Exempel an dem Nabal / von dem begehrte David in aller Höflichkeit / er solte seinen Knechten geben / was seine Hand fünde / 1. Sam. XXV. 8. Nabal / ob er gleich voll und besoffen war / hieß ihn doch der Geiz sorgfältig überschlagen / wie viel diese Reuterzehrung austragen würde / damit er sich ja von dieser Freygebigkeit zurück zöge: höret doch / wie genau ers v. 11. anschlägt: Solte ich kein Brod / Wasser und Fleisch nehmen / das ich für meine Scherer geschlachtet habe / und denen Leuten geben / die ich nicht kenne? Dencket ihm nach / er rechnet das Wasser / und setzet es in die Mitte: hätte er wis-

sen

sen sollen / daß Abigail gar Wein / Rosinen und Feigen in solcher Quantität zu dem Brod / Schafen und Meel genommen und übergeben hätte / wäre er vielleicht noch einige Stunden eher für Geiz und Unmuth gestorben / da er doch billig hätte sollen lassen seine Brunnen heraus fließen / und die Wasserbäche auff die Gassen / Sprüchw. V. 16. gedencken was Hiob im XXII. 7. sagt : Träncke die Müden mit Wasser / und versage dem Hungerigen dein Brod nicht. Gleich wie aber dort der Nabal 1. Sam. XXV. 10. sagt : Es werden jetzt der Knechte viel / die sich von ihren Herren reissen ; so mag man mit viel mehrerer Warheit sagen : Es werden jetzt der Nabals viele / die nur gar zu genau den unächtigen Pfennig ansehen / und ihn wol zehnmal umbfahren / bevor sie drab scheiden können ; da heist es immer : **Dieses Wasser!** Man versuche es nur / und thue einmal einen Vorschlag / diß und jenes von denen Leuten zur höchsten Nothwendigkeit des Gottesdienstes zu fordern / es soll keinen Tag währen / daß es nicht über die ganze Stadt soll ausgebracht werden / als gar eine neue / besondere und gar unmögliche ungereimte Sache : da wird der gut gemeinte Vorschlag wol hundertmal wiederholer / da heist es / Ja eben jetzt ; es sind die Zeiten wol darnach / wo wolte das herkommen? hätte ich das Geld / ich wolte es wol besser anwenden / man kan wol geringer zukommen ; und was des gottlosen Redens mehr ist. Sind alle Förmlichen / die aus Judas Schule herkommen / und dem Heyland gar nichts gönnen. **Dieses Wasser!** Ich bin versichert / solte mancher Bauer und Hand Arbeiter dem Gotteshause mit einer Handvoll Brunnwasser helfen können / er solte von seiner Arbeit so viel Zeit nicht abberechen / und dieselbe Gott schencken. Man muß sich nur noch über die Langmüthigkeit Gottes verwundern / und ist zu beklagen : Für so viele tausend Güten Gott nicht eine Hand zu bieten.

Dieses



Dieses Wasser hätte möcht theuer verkaufet werden: *id v. 10*, es hätte gekonnt oder gemocht: wer weiß es Juda? vielleicht hätte es nicht gekonnt oder gemocht? Wie/wenns weniger gegolten/oder kaum halb so viel? War Judas eben ein so genauer Salben-Täpfer oder Schäger? Aber das sind die Christus- und Prediger-Feinde allemal: Kirchen-Schul- und Prediger-Güter schäget jederman/ und wenn sie hundert Reichthaler an Besoldung haben/werden gar gewiß/auch wol von denen selbst/die es auszahlen/und besser wissen/zweyhundert daraus gemacht. Wie schäget man doch oft des Predigers seine A. cidenten/ da will man ihm für den Beichtstul/ fürs Trauen/ vor seine Vorbitten im Jahr wol so und so viel Hundert geben/ trifft es bey einem zu/ bey zehen nicht. D. Jacobus Andreæ, D. Martinus Chemnitius, und D. David Chytræus, die herrliche drey theure Männer Gottes/ wurden ehemals in aller Welt durch offenen Druck und gemeines Geschrey außgeruffen/ daß sie über alle massen reiche Leute wären. Noch schreiber der ehemals gewesene Chur-Sächsische Ober-Hofprediger D. Polycarpus Leiser der ältere/ dem diese oben gesetzte Theologen nicht unbekannt waren/ in der Vorrede seiner Erklärung des 101. Psalms/ daß es ein mässig gering Thun gewesen sey: wiewol diesem letztern selbst sein Reichthum oft vorgeworffen worden/ darauff er doch am besagten Ort genug antwortet. Traun/ wenn alle Prediger ihren Reichthum so anwenderen/ wie diese obbesagte/ so wäre ihnen der Reichthum nicht allein wol zu gönnen/ sondern ihnen noch darzu zu geben. Aber das ist nur der geizigen Leute Vorwand/ damit sie sich von allem dem Prediger von Gott und Rechts wegen gehörenden Unterhalt zu geben wo nicht gar los machen/ doch mit so hündisch-wenigem abkommen mögen/ unter Vorwand/ der Prediger habe es nicht nöthig. Meyner ein Prediger sein Ampt und seine Zuhörer recht/

N

und

und hat Liebe zum Wachsthum des Christenthums / Er-  
weiterung des Erkänntnisses und wahren Religion / Nach-  
forschung der Bibel / und Wiederlegung falscher Reli-  
gionen / so kan er sein jährliches Einkommen ziemlichen  
theils in den Buchladen verstecken. Was die weitläuff-  
tige kostbare Commentarii mit nicht geringem Nach-  
theil des Hauswesens anzuschaffen einem redlichen und  
gutmeynenden Theologo offte zu stehen kommen / und  
wie man das / was man darzu bedarff / am Leib ersparen  
muß / (Gdt weiß / daß ich nicht lüge) ist keinem besser /  
als dem wir zu Ehren leben und dienen / bekannt. Der  
fleißige und wohl-fromme ehemals gewesene Superinten-  
dens der rechtglaubigen Kirche zu Regensburg / Herr Jo-  
Henricus Ursinus Sel. in der Vorrede seiner Göttlichen  
Drau Posaune von Thecoa oder des erklärten Amos be-  
kennt mit vielen Worten das seinige: Ich das meinige  
hiermit. Prediget ein Prediger aus der Postill / so wird  
er verachtet / man weiß die Predigt vorhin / sagt man / und  
achters nicht werth / daß man ihm zuhöre: Will er sich  
aber angreifen / und das Werk eines Evangelischen Bo-  
ten recht ausrichten / wird er zwar gelobet / niemand aber  
erkennt's recht / niemand will wissen / was die Bücher /  
als ziemliche Werkzeuge / gelten / ja man sagt manchmal  
klar heraus / der Prediger thut wie ein Narr / daß er all das  
Seine an Bücher leget: und hat offte der alte Postillant  
mehr Einkünften und Zugänge / als der allerfleißigste.  
Redet man denn die Leute an / sie möchten doch mit ei-  
nigem dem redlichen Manne zu Hülffe kommen / so hat  
der Prediger seine Besoldung / heist es / er habe es nicht  
nöthig / warumb verwende er so viel. Ich habe einen  
grossen Kauffmann gekannt / mit dem ich auch einmal  
auff diese Rede kam / daß man denen treuen / rechtschaf-  
fenen und wohlmeynenden Lehrern solte besser unter die  
Arme greiffen / der meynete / wenn alle Leute des Jahrs  
so viel bey den Predigern thäten / wie er / so könnten sie  
wohl

wohl und  
er doch  
me trau  
gen alle  
den / antw  
Büchergel  
daß sie  
sein greiff  
rich stüben  
oder die dre  
Wack L  
we ande  
kommen  
zu Behar  
er solte di  
haben.  
dung wird  
groß schen  
überflüssig  
gubet / zeig  
Theu  
Bei dem  
hundert G  
aniquitat  
Oberlinde  
(lib. II. re  
sche und de  
achten Thei  
Nachts Or  
nicht zu the  
so viel gewo  
fiere sie es  
ne sie hätte  
vom Wasser  
jet zu tragen



wohl und überaus wohl bestehen; nachfragende aber/was er doch wol/weil er nur ein Kind hatte/ und dasselbe immer franck/ und also dem Tode nahe/ wie denn die vorigen alle sich eben wie dieses habende gestorben/ auffwendete/ antwortete dieser schmöde Beishaltz/ daß er zwar kein Beichtgeld gäbe/ (denn demselbigen/wie auch der Ohrenbeicht selbst/ war der unter Lutheranern wohnende und sein grosses Glück darunter gemacht habende sich Lutherisch stellende Heuchler feind) aber er gäbe alle Opfferrage oder die drey Haupt-Geste zwey schlechte Thaler/ oder vier Marck Lübsch; und meynete/ daß der Prediger davor vor andern ein Aug auff ihn haben/ zu ihm ins Haus kommen/ und ihme danken müste: Wäre dieser Mann zu Bethanien Judä an der Seite gesessen/ ich meyne/ er solte diß Wasser dem lieben Heyland zu Buch gesetzt haben. Es bleibet darbey/ Prediger Güter und Besoldung wird überall durch Brillen erkannt/ damit es ja groß scheine/ und die sonst sehr genau sehen/ werden hier übersichtig/ und sehen doppelt. Der dem Priester milde giebet/ zeigt/ daß er Gott recht liebet.

**Theuer verkaufft werden:** Wie theuer den? Bey dem Marco und Johanne schätzen sie es auff dreyhundert Groschen/ welche nach Waseri Rechnung (de antiquitat. numm. Ebraeor. p. 104.) etwan funffsig Oberländische Gilden austragen. Matthæus Holtus (lib. II. rei nummaria veteris c. VII.) macht sie zu acht und dreyßigsthalb Reichshaler/jeden Groschen zum achten Theil eines Reichshalers oder zu einem halben Reichs-Drt gerechnet. War vor solchen grossen HErrn nicht zu theuer/ wenn es auch wäre hundert tausendmal so viel gewesen: und vor die bringende Frau auch nicht/hätte sie es theurer und köstlicher gehabt/ oder kriegen können/sie hätte es angewandt: Sie war gar nicht da/mit dem Wasser Kram und Jahrmarkt zu halten/ und es feil zu tragen/ sondern den HErrn damit zu verehren.

Christus solte uns theuer erkauffen / 1. Cor. VI. 20. so mocht er ja eine so theure Salbe / wenn sie je soll theuer genennet werden / noch wol genießen. Wäre von allen Lehrern zu wünschen / daß sie die allertheuersten und kostbarsten Sachen dieser ganzen Welt doch also ætzmiren und ansehen möchten / daß alle die herrlichsten Dinge in der ganzen weiten Welt in einen Hauffen gesetzt in gesamt bey weitem so theuer und viel nicht werth seyen/wie eine einzige menschliche Seele / als wosir der allertheuerste Iesus sein unschätzbares Blut vergossen/ und sein Leben gelassen. Nun ist denen Predigern nicht erwan Silber oder Gold/ Perlen / Edle Steine / und Ost-Indische Kostbarkeit/oder erwan eine einzele Seele anvertrauet/ sondern gar viele Seelen der Menschen/die Gott zum ewigen Leben erschaffen / und Christus Iesus mit seinem theuren Blut ihm zum Eigenthum erkauffet hat / und sie solten davon Rechenschaft geben/ Hebr. XIII. 17. als von einem anbefohlenen kostbaren Kleinod / Gott will dieselbe / so durch ihre Schuld verlohren werden / von ihren Händen fordern / Ezech. III. 18. XXXIII. 8. O daß sie es bedächten / und wacheten über die so theure Seelen/ und ihnen ihr Ampt höchstes Gleisses lieffen anlegen seyn/sorgeten/bäteten/bitteten/ fleheten/ermahneren/warneten / lehren / trösteren / Tag und Nacht dieser hochwichtigen Verrichtung mit allem Ernst und in Hindansetzung alles andern oblägen / und nachdächten / auch so viel an ihnen ist / wie es denn in Wahrheit ist / und der jüngste Tag / wo nicht vor jetzt schon manches Gewissen/ wo es aufgeweckt werden würde/ klar machen wird / mit allem Ernste und wachsender Sorgfältigkeit verführen/ daß nicht eine einzige Seele verlohren würde. O ein schweres Ampt! O übermenschliche Sorge! Ein jeder weder Mensch hat genug mit seiner eigenen Seele zu thun/ wie alle und jede/denen es wegen ihrer Seligkeit ein Ernst ist/ erfahren: Einem rechtschaffenen Christen macht sein eigen

eigen Her  
ge Zorn  
Predigern  
und Näch  
nicht ermah  
den ersten  
zu Person  
Schwatz bri  
ein Predigern  
D. Müller  
samen Exa  
mit seinen  
du ja sorg  
sein daro  
eine solche  
Iesus a  
stehen / so  
Seele.  
sein Ampt  
lich zu Per  
sagen könne  
na. Selig  
ich habe Je  
keit / aber  
im meiner  
wer weiß /  
ist? Ich  
müßten kan  
meinem Ge  
wa heffsam  
im ich nich  
mehr selber / d  
nicht zum D

\* Conf. Be  
Analec



eigen Herz das Leben sauer / weil es steter Aufficht / stetiges Zwangs / Einhalts und Besserns bedarff : und ein Prediger soll für so viel Seelen wachen / beten / sorgen / und Rechenschaft geben? Fürwahr / wenn ich diß oft recht erwäge / schreibet der andächtige Scriber am Anfang der ersten Predigt seines Seelenschazes ( p. 2. ) und mir zu Herzen ziehe / so schauet mir die Haut / der Angstschweiß bricht mir aus / und ich wünsche oft / daß ich nie ein Prediger worden wäre. Fast eben so schreibet Herr D. Müller von Rostock ( n. CXXXI. p. m. 229. ) in seinen Erquickstunden : \* Wenn dir Iesus eine Schale mit seinem heiligen Blut angefüllet vertranete / würdest du ja sorgfältige Aufficht darauß haben / daß kein Tröpflein davon umbkäme : Nun ist eine jede Seele mehr als eine solche Schale voll Bluts / denn für eine jede Seele hat Iesus all sein Blut vergossen. Ach ! wie wirst du bestehen / so du eine einzige umkommen lässest : Seele für Seele. Ich glaube nicht / daß ein Diener Gottes / der sein Ampt recht bedenckt / und den Schaden Josephs trennlich zu Herzen nimmt / einmal recht von Herzen frölich seyn könne ; ja ich glaube nicht / daß er frölich sterben könne. Selig will ich durch die Gnade Gottes sterben / denn ich habe Iesum im Herzen / den Brunn der Seligkeit / aber solte ich wol frölich sterben ? Solten mir nicht in meiner letzten Stunde die Gedancken einfallen : Ach ! wer weiß / ob nicht ein Schäflein durch mich versäumet ist ? Ich bin oft so kleinnüchig / daß ich mich kaum selbst trösten kan. Ich bin mir zwar nichts bewußt / dancke meinem Gott / daß er mir hilfft heylsamlich lehren / und die heylsame Lehre zieren in allen Stücken / aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. Wer weiß / was Gott an mir sihet / daß ihm mißfällt ? Das bedencke / und eyle nicht zum Dienst / sondern warte / biß dich Gott ruffet.

N 3

So

\* Conf. Bernhardum Serm. III. Advent. Ursinum Volum. I. Analect. Sacror. lib. VI. n. 10. p. 244.

So weit gedachter Herr D. Müller. So können nit  
hieraus die allgeringste Leute urtheilen / was die Leute  
vor ein Erkenntniß / Gewissen und Furcht Gottes be-  
sich haben müssen / die so sehr eifrig nach solcher schweren  
Verantwortung / und bey so vielen entstehender Verdamm-  
niß / trachten / sich noch darzu kauffen / durch Ehr und  
Schand empfehlen / und so zu diesem gefährlichen Werke  
eylen : Wäre ich nicht ein Verlobter Gottes in Mutter-  
leibe schon gewesen / vielleicht schriebe ich dir dieses nicht/  
und wäre nimmer auff der Kanzel gesehen worden. Ein  
jeder hat Ursache zu bekennen : Ich führ gar nicht sol-  
chen Eifer / als mir Gott befohlen hat / scheu des Satans  
Troz und Geißer / bin entnommen gern der Last / mein  
Hertz steckt voll Furcht und Scheu / wider Gottes Hülf  
und Treu / da es solte wider Schrecken brauchen deinen  
Stab und Stecken.

Hat der geizige Judas hier das Wasser so theuer ge-  
halten / so kan ich nicht Umgang nehmen / bey dieser Ge-  
legenheit alle Christliche Seelen mit allem Ernst zu erin-  
nern / daß sie sich doch theuer / das ist / dafür halten  
mögen / wovor sie Gott und der Herr Jesus hält / und  
sich also selbst in guter Acht haben wollen. Die heilige  
Männer Gottes haben fast keine kräftigere Bewegungen  
Reden / die Menschen zur wahren Gottseligkeit zu ermah-  
nen / gefunden / als die / so von der theuren Erlösung  
durch Christum Jesum geschehen / genommen ist. Die  
Liebe Christi (damit er uns geliebet / und die er mit sei-  
nem Blut und Tod bewiesen hat) dringet uns / spricht  
der H. Paulus 2. Cor. V. 14. 15. sintemal wir halten/  
daß so einer (nemlich Christus) für alle gestorben ist / so  
sind sie alle gestorben / (sie sollen der Welt / ihnen selbst/  
und der Sünde absterben / wie es im folgenden erklärt  
wird) er ist darumb für sie alle gestorben / auff daß die/  
die da leben/hinsort nicht ihnen selbst leben / sondern dem/  
der für sie gestorben und auferstanden ist. Der Spruch  
aus

aus 1. Co.  
reiser B.  
sind B.  
11. 20. sag  
nicht ich / s  
hat / und si  
mies in sein  
daß ihr nic  
für sich vor  
se: sonder  
schuldigen  
das aller  
Scharze  
Gottes  
mehr gel  
Vater ve  
weise Ha  
saur du d  
von ihnen  
thum / das  
Anleimung  
Herten u  
und was  
Deine S  
welcher n  
und garb  
Kampff  
se und got  
in fremder  
höhet. E  
ist / hat Ur  
nen / wie vi  
der Treu  
von allen  
Personen



aus 1. Cor. VI. 20. Ihr seyd theuer erkauft/darumb so preiset Gott an eurem Leibe/und in eurem Geiste/welche sind Gottes/haben wir oben bereits angezogen. Galat. 11. 20. sagt derselbe Apostel: Ich lebe/aber doch nun nicht ich/sondern Christus lebet in mir/der mich geliebet hat/und sich selbst für mich dargegeben. Welchem Petrus in seiner 1. im 1. 18. 19. beyleget/sagende: Wisset/dasß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel/nach väterlicher Weise: sondern mit dem theuren Blut Christi/als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes. Bedencke nun das allezeit/mein Mensch/und setze nicht lieberlich in die Schanze das Kleinod/welches mit dem Blut des Sohns Gottes erkauft ist: deine Seele ist mehr werth/sie kan mehr gelten/du kanst sie besser anbringen. Ehre deinem Vater von ganzem Herzen/und vergiß nicht/spricht der weise Hauslehrer Sirach im VII. Cap. v. 29. 30. wie sauer du deiner Mutter worden bist/und dencke/dasß du von ihnen gebohren bist/und was kanst du ihnen dafür thun/das sie an dir gerhan haben? Ich sage nach solcher Anleitung Sirachs: Ehre deinen Erlöser von ganzem Herzen/und vergiß nicht/wie sauer du ihm worden bist/und was kanst du ihm dafür thun/das er an dir gerhan hat? Deine Seele ist eine Braut des Sohns Gottes/umb welcher willen er in die 34. Jahr in der Welt gedienet und gearbeitet/sie ihm auch endlich durch einen blutigen Kampf und bitteren Tod erworben hat. O wie eine groffe und gottlose Leichtsinigkeit ist es denn/wenn sie sich zu fremder Liebe wendet/und mit dem Satan in Sünden buhlet. Eine Jungfrau/so lange sie nicht versprochen ist/hat Ursach/ ihr Herz keusch und unbesleckt zu behalten/wie vielmehr aber/wenn sie sich an jemand zu ehelicher Treu ergeben hat? Also soll auch unsere Seele billig von allen Sünden abschrecken/dasß sie an eine so hohe Person/an den Sohn Gottes nemlich/verlobet ist: Sie

ist ein Eigenthum Christi / Tit. II. 14. das er ihm umb einen theuren Preiß erkaufter hat / und das er wie seine Seele liebet / wie kan sie sich denn ohne erschreckliche Undankbarkeit an ihren und seinen Feind ergeben? Wilt du dich im Korb einsencken? Seel du bist zum Reich erkohrn / wilt du dich zu Gott nicht sencken / der dir hat so oft geschworn / so du dich nur wilt befehren / soll dein Leben ewig währen?

Ποο ήναι, verkauffet werden / sagt Judas / und gab darmit an Tag / daß er mehr weltliche Kauffmanns- als heilige Apostolische Gedanken und Werke heget: Diese Salbe hätte er gerne verkaufft gesehen / und da ihm der Handel fehl schlägt / muß er mit dem Heyland selbst Kauffmannschafft treiben / sich selbst verkauffet er an die Feinde Christi / und seine Seele an Satan. Ist das nicht herrliche Kauffmannschafft? Und noch geschicht solcher Kauffmannschafft viel in der Welt: Wie mancher Kauffmann heuchelt / verliedet und verläugnet gar seinen Glauben / fällt ab / daß er nur an solchem Orte wohnen mag / da er einen Thaler verdienen / und die Kauffmannschafft treiben möge? Wol verblendere Leute / die umb ein Capital zu machen Leib und Seel vertiehren / die umb einen ungewissen und auff einige Jahre und Tage sich belauffenden Reichthum sich ewig arm machen / und etwan umb einen seidenen Rock zu tragen sich mit ewiger Schande wollen kleiden lassen. Der Kauffmann hält sonst so viel auff die Waare mit Profit zu verkauffen; und mancher verkaufft nichts umb geringern Profit / als seine Seele / gegen der doch die ganze Bude mit allem / was darinnen ist / nicht mag gerechnet werden: Wie oft aber muß diese theure Seele umb ein halbes Reichs-Ort / und oft noch minder / verschworen werden / damit man nur von dem Käufer ein wenig mehr erlange! Ich verdamme zwar Handel / Wandel und Kauffmannschafft an ihm selbst gar nicht / wenn ich aber bedencke die grosse Dieberey / und



und den Berrug/ der gemeiniglich dabey vorgehet/so sage ich diß ungescheuet/das wenn ich zehen Söhne hätte/ich dieselbige alle lieber zu denen schlechtesten Handwercken/ als einen zu der vornehmsten Kauffmannschafft halten wolte. Mit was Sünden/Griffen/Stehlen und wissentlicher Ubertretung der Obrigkeitlichen Zoll-Ordnungen werden doch die Baaren in und aus dem Schiffe gebracht? Wie wird doch mit denen Besuchern/Commisariari/ Zöllnern und Zoll-Verwaltern auff den Schiffen gefressen und gefressen / damit man die Leute eydnüchsig und untreu an ihrer Obrigkeit mache. Wie es im Verkaufffen daher gehe / ist bekant: man komme nur in grosse oder kleine Gewölbe / in Kramläden oder Buden/ so findet man/ das sie da alle sitzen/und lauren/bis sie einen Einfältigen vor sich kriegen / welcher eintölpelt/ den sie schnellen / und umb sein gut Geld eine alte verlegene Waare anschwern/anschwazzen/oder anerknicken/und ihn sonst berucken können. Ich vergleiche die Kauffleute in ihren Buden guten Theils mit denen Spinnen / die mitten in ihrem Gewebe sitzen / und lauschen: zu welchem Sinnbilde von der Spinnen/über der Kauffleute Buden gesetzt/man gar wol schreiben könnte: Expectat homines, Sie wartet auff Menschen / nemlich sie zu betriegen. Ich weiß wol / wie wenig diß von vielen gehalten wird / und wie gar kurze Ehen und lange Gewissen die meiste Krämer haben / wie auch kein Berrug bey ihnen so groß sey / der nicht mit dem Namen der Kauffmannschafft belegt werde: allein ich sehe/ das dem Si- rach auch nicht allzuwol schon bey seiner Zeit bey der Krämercy gedaucht / wenn er im Anfang des XXV II. Cap. sich also vernehmen läst: Ein Kauffmann kan sich schwerlich hüten für Unrecht/und ein Krämer vor Sünden; denn umb Gutes willen thun viel unrecht/und die reich werden wollen / wenden die Augen ab: Wie ein Nagel in der Mauren zwischen zweyen Steinen steckt/

also steckt auch Sünde zwischen Käufer und Verkäufer: Hält er sich nicht mit Fleiß in der Furcht des HErrn / so wird sein Hauß bald zerstöhret werden. Und doch findet man unter denen Predigern selbst noch wol solche Judas • Gefellen / die sich so sehr in der Kauffleute Diebs • Gewinn verliebet haben / daß weil sie öffentlich ohn allzugroßes Aergerniß nicht mehr so dörfen / doch ihre Kauffmannschaft / solt es auch ein Salz • Handel seyn / noch unter der Hand treiben / anderer Geld • Wechßeln und Wipperen mit denen Wäcklern getrieben vor jeso nicht zu gedencken ; wie sorge ich / der HErr werde das dumme Salz / so zu nichts nütze / einmal hinaus schütten / und die Leute zutreten lassen. Matth. V. 13. Wo sind doch wol an jeso solche Leute anzutreffen / die ihr Haab und Güter verkaufen / und sie ausschütten unter alle / nachdem jederman noth ist ? Geschichtb. II. 45. Wenig oder gar keine Barnabä / der seinen Acker verkauffte / und brächte das Geld / und legete es zu der Apostel Füßen. Geschichtb. IV. 37. Der jenige Kauffmann / der gute Perlen suchete / und da er eine köstliche Perle fand / hingien / und alles verkauffte / was er hatte / und dieselbe kauffte / beyhm Matth. XIII. 45. 46. ist kaum mehr auff Erden. Ananias und Sapphiras / die zwar ihre Güter verkaufften / aber eine heimliche Schinderey darunter suchten / haben wir noch wol denn und wenn. Geschichtb. V. 1. Der tausende unter uns mag das Wort Christi zum Jüngling nicht hören : Gehe hin / verkauffe was du hast / und gib den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. XIX. 21. Diese Kauffmannschaft will niemand lernen / und in diese Kramer • Gilde kaufft sich niemand ein. Könt ich Jesu doch was schencken / und was liebes auserdendencken / ihn doch einmal zu erfreu'n ; Ich will Haab und Gut verkaufen / hin zu seinen Füßen lauffen / keiner Kosten soll mich reu'n.

Und



Und den Armen gegeben werden / schließt Judas. Bindet gar wol das Verkaufsen und das Geben mit dem *et*, und / zusammen / denn wenn es ja hätte verkaufft werden sollen / hätte das gelösete Geld doch wieder müssen nach Behör zurecht ausgekehret werden. Die geizige Welt verkaufft zwar gerne / aber sie will nicht wieder geben : Wie verkauffen doch manche Vormünder / Kasten-Herren / Cassirer / und andere Einnehmer / so gern oft ein und das andere / nur daß sie das Geld in die Hände kriegen / an das Ausgeben / und die Leute bezahlen / wird am wenigsten gedacht. Ananias und Sapphira verkaufften zwar / aber sie gaben nicht recht aus : der Gott / der sie gefunden / kan dergleichen Cassirer auch wol finden. Das ist aber ein mächtiger politischer Griff / den hier der Judas zur Verschönerung seines Geizes vorwendet / indem er unter der Armen Namen diese gute Frau so hart drückt / das heist sich in einen Engel des Lichts verstellen / die boshaftigste Gottlosigkeit vor Gottesfurcht / und den verzeuffelten Geiz vor die treuherzige Armen-Sorge ausgeben können. Aber so thut Satan allemal / und unter diesem Schein kan er am besten betriegen. Man siehts alle Tage / wie unter dem Firwand der Armen nur bloß der Eigennutz / unter dem Schein der Ehre Gottes gar was anders / und unter dem Namen des gemeinen Besten nur gar tieffe und geheime privat-Interessen verborgen liegen. Die allergrößste Leichtfertigkeit pflaget der Satan der Welt unter dem aller Gottsförchtigsten und beliebtesten Namen bezubringen. Man hält es vor ein groß Stück politischer Klugheit / wenn man seine privat-Sache / Klage und Rechts-Handel gegen den Widersacher so einrichten kan / daß man eines grossen Fürsten / Herrn / oder sonst Gewaltigen Interesse, Respekt und anderes den grossen Herren anhängiges mit an seine Sache verbinden kan / in gewisser Hoffnung / damit durchzudringen. Unsern Gottlosen muß unser grosser

Gott

Gott bey denen Menschen zu ihren schlimmen Händeln auch wider seinen Willen dienen: Denn weil sie wissen/ daß denen Sachen / so Gottes Ehre und Gebot betreffen / niemand leichtlich so gar klar und offenbar sich zu widerlegen pflege/ weil doch niemand / auch die grössten Atheisten selbst/nicht den Namen offener Gottes Verächter haben wollen/ so mißbrauchen sie sich solches/ und ist Religion/ Gottesdienst und des Vaterlandes Wohlfahrt anjeto von vielen Politicis an der Herren Höfe in ein solch Ding verwandelt/das man am allerfleissigsten untersuchen muß/ weil unter solchem herrlichen Namen nur stracks das Gegenheil gesucht wird. Es wird kein so schlimm und Land-verderblich Ding in diß oder jenes Königreich und Fürstenthum eingeführet werden/ dem nicht in dem Placat oder Manifest der Name des gemeinen Besten solte beygelegt werden. Wenn das herrschsüchtige Frankreich einen importanten Ort nach dem andern wegnimmt/ so muß es doch zuletzt/ die gemeine Ruhe in Europa beyzubehalten/ geschehen seyn. Wenn die Rechtgläubigen von den Irrgläubigen ausgejaget und vertrieben werden/ so ist es ein Stück der Ehre Gottes/und wenn man ein Land mit Syncretisten und Heuchlern anfüllet/ heist es Friedfertige suchen/ und meynen/ man thue Gott einen Dienst daran. Joh. XVI. 2. Es muß lauter heiliger Eifer heissen/ es muß ein Sünd- und Sogopffer seyn / und wer am meisten tyrannisiret / muß damit den Himmel verdienen/ und im Calender-Himmel geschrieben stehen. Ach Gott der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel seyn/ du wirst einmal aufwachen.

Wir wollen die Betrachtung schliessen / wenn wir die Armen noch recht werden betrachtet haben / davon gesagt wird / es hätte das Geld den Armen gegeben werden können. Was Judas hierunter gesucht / ist aus dem XII. cap. Joh. 8. 6. offenbar / da der Evangelist sagt: Das saget er aber nicht / daß er nach den Armen fragte/ son-

sondern er  
muß ge-  
müß  
verkauft /  
als dem W  
taufen laß  
sie von der  
nur von A  
ber erwan  
in die Zi  
herrliche  
laß wider  
größern A  
der Jün  
Armen  
nem Arm  
solches zu  
oder viele  
nen / wuß  
viel zu ver  
über bey m  
Gedachte  
Hofte  
lehret ne  
daß er ja  
übrige sey  
den meisten  
rechne die  
Hilf zu  
ren Beram  
migen Leh  
gung aller  
schaffen  
Tag über b  
ist du) u



sondern er war ein Dieb/und hatte den Beutel/und trug/  
 was gegeben ward. Sonsten war es eine thörichte Ver-  
 nunfft/Rechnung / denn wie konte das Wasser theurer  
 verkauft/und einem würdigern Armen gegeben werden/  
 als dem Allertheuesten/der sich uns zu gut so wolfeil ver-  
 kauffen lassen / und aus dem Allerreichsten der Allerärm-  
 ste von der Welt worden ist / lebete er doch / so zu sagen/  
 nur von Almosen / und was ihm die barmherzigen Wei-  
 ber etwan reicheten. Luc. VIII. 1. 2. 3. Aber das kon-  
 ten die Jünger nicht ins Feine bringen / daß er eine so  
 herrliche Salbe in solcher Menge und Werth verspilden  
 ließ wider seine Gewonheit / darumb scheint auch einen  
 größern Nachdruck die viele Zahl der Armen zu haben in  
 der Jünger Worten / weil sie sagen *ἰσχυρῶς*, denem  
 Armen: und wollen etwan andeuten / daß wenn ei-  
 nem Armen etwas entgangen wäre durch dieses Salben/  
 solches zu vertragen gewesen wäre/weil aber ihrer etlichen  
 oder vielen diese Salbung zu statten hätte kommen kön-  
 nen / wußten sie nicht / wie ihm hier zu thun: geben so  
 viel zu verstehen / daß sie dem Heyland wol zwar etwas/  
 aber bey weitem solchen Ueberfluß nicht gönneten. Dieser  
 Gedanke der Jünger ist aus Bethanien in sehr vieler  
 Hofeure Köpffe verstreuet / die / wenn sie ja dem  
 Lehrer noch etwas gönnen / überaus wohl zusehen/  
 daß er ja nicht mehr habe / als die bloße Nothdurfft / das  
 übrige sey alles vergebens und ein Unrath: sie werden an  
 den meisten Orten wie Esclaven und Lastthiere schier ge-  
 rechnet/die nichts als das bloße Brod verdienen können.  
 Ist wol zu beklagen; man stehet in steter Furcht der schwe-  
 ren Verantwortung / in täglicher härtester Arbeit / in ge-  
 ringem Lohn / in Verachtung aller Menschen / in Entsa-  
 gung aller Welt-Lust / (ich rede von gewissenhaften und  
 rechtschaffenen Lehrern) und arbeitet man sich oft den  
 Tag über bey denen Büchern so müde/ (Herr das weiß  
 st du) und unnachlässig / daß wenn man bey einem  
 Hand-

Handwerksmeister solche Mühe und Fleiß nach der Art in dem Handwerck angewendete / man doppelt Tagelohn verdiente : Noch werden ihnen öftters die Bissen im Munde gezehlet/ und sie für Leute geachtet/ die kaum das Brod verdienen und haben. Der Herr aber/ der gerecht ist / sihet solche Arbeit und herrliche Meynung / der erwocket denn noch hier und dar / obs gleich Freunden und Feinden leyd ist / eine zu ihnen kommende Salbe / damit sie Ursach ihm zu danken / und in der Arbeit fortzufahren haben : Wie ich denn auch selbst diese Arbeit durch eine solche Salbe schreibe / die mir von wenigen gegönnet ist. Ich habe zwar kein groß Capital, aber das in der Warheit befunden/ wenn man Gott nur redlich dienet/ es sey in oder außser Ampt / so lohne er einem gar wohl/ und gebe die Nothdurfft/ und alles/ was man zum Werck seiner Ehren nöthig hat. Der vortreffliche Wittenbergische Theologus Friedrich Balduin hat den kleinmüthigen und auf Beförderung wartenden Studenten allemal mit den Worten Gottes aus dem Esaia im LXV. 23. zu zureden pflegen : Meine Auserwählten sollen nicht umsonst arbeiten. Sind wir nur auserwählt/ und arbeiten wohl/ so wird der Herr nimmermehr den Schimpff haben wollen/ daß er ihm umsonst dienen lasse. Ein jeder laß ihm gesagt seyn / was der tapffere Joach. Mörlinus denen Predigern allemal eingebunden hat/ und mir mein Sel. Vater einmal nach Wittenberg / da ich allort stundirte / zuschriebe : Arbeite treulich/ meyne es redlich/

GOTT wird segnen reich/  
lich!



Zehende